

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 97 (1971)
Heft: 8

Rubrik: Die Seite der Frau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

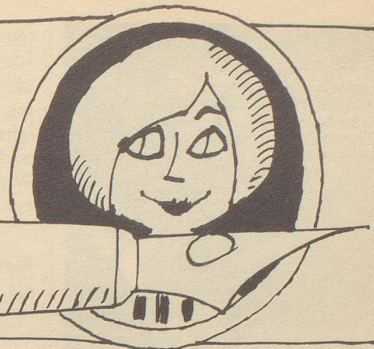
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Seite der Frau



Lärm-Allergie

Wir haben alle schon festgestellt, daß anderer Leute Parties (sofern diese andern Leute in unserer Hörweite leben) viel lärmiger sind als die unseren. Und daß die andern ihre Autotüren ohrenzerreißend zuknallen, derweil wir unsere eigenen leise und vornehm schließen. Und daß Säuglinge in andern Familien geradezu pathologisch brüllen, indes die zu uns gehörigen in musterhafter Stille verharren und nie einen Ton von sich geben, außer etwa einem ganz leisen «örr-ö», das sehr zärtlich nach «heureux» klingt.

Von den elektrischen Rasenmähern (oder auch von denen mit Benzinmotor) wollen wir lieber schon gar nicht reden, sie verderben uns jeden schönen Sommertag. Indes das Geräusch des unsrigen, den wir halt von Hand betreiben müssen, heimelig und vertraut ist.

Und anderer Leute Fernsehkasten und Radios – laufen sie eigentlich kompulsiv auf voller Lautstärke?

Und die Gespräche, die die Leute nachts auf der Straße führen, wenn wir eben eingeschlafen sind?

Die Welt ist ein Lärminferno, und wir sind nun einmal lärmempfindlich.

Dann bin ich nach und nach draufgekommen, daß diese Lärmempfindlichkeit, wenigstens teilweise, eine Allergie ist.

Früher wohnte ich in der Nachbarschaft eines furchtbar lärmigen Dreijährigen. Ich saß da, sollte meinen Kopf beieinander haben und konnte es nicht, weil der Bub so lärmte. Abnormal, fand ich. Pathologisch.

Nachher lernte ich ihn kennen, und wir freundeten uns sehr an. Er war überwältigend lustig und herzlich. Und von dem Moment an, wenn er draußen loslegte und grölte und sang und juheiete, dachte ich gerührt: das ist mein Maxli, gottlob ist er gesund.

Und wenn die Leute spät draußen noch reden, denken wir dran, wie nett sie sind, und wie oft wir, wenn wir uns unter die Lupe nehmen, auch noch eine Weile weiterreden, bevor wir uns verabschieden, und wie wir überhaupt – sogar wenn wir uns noch so bemühen – selber etlichen Lärm veran-

stalten. (Immerhin, zu Radio bei offenem Fenster sind wir noch immer nicht gesunken.)

Mit der Zeit kommen wir ja drauf, was allergisch ist dabei, und was einfach Lärm «an sich» bleibt.

Auf der Abneigung gegen automatische Rasenmäher beharre ich, weil sie mir die schönen Sommertage verderben. Und schöne Sommertage sind selten genug, nicht wahr?

Bethli

Zwei Hilfsdetektivinnen stehn mir bei

Betrifft: «Seltsamer Fund bei der Waldputzete» von Nr. 3

Liebes Bethli, ich sehe die Dame vor mir, wie sie in den Bentley steigt – mit Chauffeur – und beim nächsten Wäldeli anhalten läßt, um sich ein wenig darin zu ergen. Den Pelz hat sie über die Schultern gelegt, da es ein milder Nachmittag ist. Nichts zu suchen, das war ihr Sinn. Trotzdem muß sie sich dann nach irgend etwas gebückt haben, denn der Pelz, federleicht wie er war, glitt ihr von der Achsel und sank unbemerkt ins Gehege.

So weit kam ich in meinen Gedanken, als mein Mann und mein Sohn unisono erklärten, man hätte eben dort, wo der Pelzmantel gefunden

worden war, etwas graben sollen, dann wäre dessen Besitzerin so nodisno auch zum Vorschein gekommen. Der Sohn meinte noch, er glaube schon, daß sich auf die Zeitungsnotiz niemand gemeldet habe, denn dort, wo die Dame jetzt ruhe, werde sie kaum mehr Zeitungen lesen. Es tut mir leid, daß Mann und Sohn eine so makabre Phantasie haben, aber es ist eben ihre Interpretation.

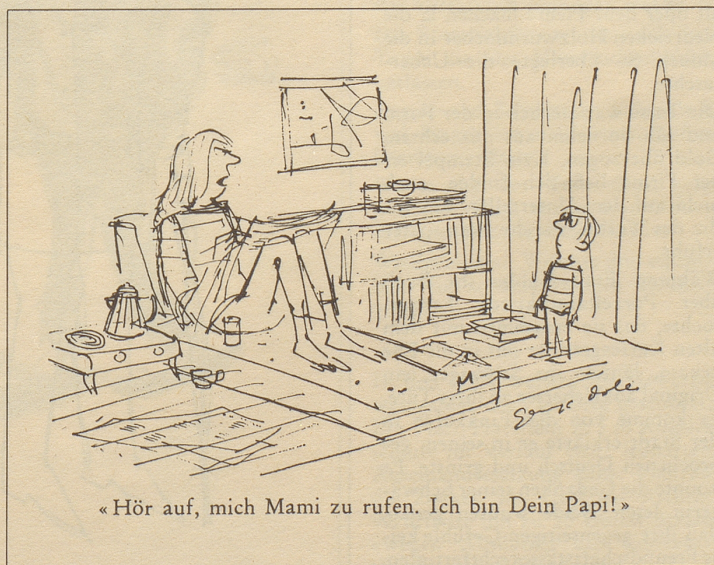
Suzanne

Ja, Suzanne, aber warum hat dann der «Mörderer» den Pelzmantel einfach so liegen lassen? Deine Mannen haben zuviel Krimi gesehen. Und Deine Interpretation ist viel eleganter. Die Dame ist sicher reich, und es ist wirklich nicht der Mühe wert, wegen so eines Pelzmantels in den Wald zurückzukehren.

Bethli

*

Also für mich ist die Situation ganz klar: Ich bin überzeugt, daß es sich bei der geschilderten Beute nur um einen Ozelot-, Jaguar-, Panther-, Tiger- oder Puma-Mantel gehandelt haben kann. Denn siehe, Bethli, ich bin Auchsoeine, und seit spätestens einem Jahr weiß ich, daß ich mit meinem Ozelot-Paletot eine Verfemte bin und trachten muß, das verruchte Stück loszuwerden. Nun gibt es immer noch Landgemeinden, die keine Kehrtafeln kennen und wo alles, was der Misthaufen nicht verdaut, ins nächste Tobel geworfen wird, und meine



«Hör auf, mich Mami zu rufen. Ich bin Dein Papi!»

Mitschuldige aus dem Kanton Neuenburg wird diesen Weg der Verzweiflung geschritten sein.

Ich stelle mir vor, daß sie ihr Corpus delicti auch so ungefähr vor zwölf Jahren erhalten hat, als an unser anderweitig beschäftigtes Ohr keine Kunde drang von aussterbenden Katzenarten. Lange Jahre begleitete uns das fahrlässig erworbene Stück unbehelligt, und nun sperren wir es erschrocken zuhinterst in den Schrank – oder deponieren es einfach im Wald. Ich wagte es noch, meinen Paletot mitzunehmen in die Neujahrsferien – dank seiner idealen Länge wäre er immer noch «in», der gute, schöne, alte –; aber in jenem Bergdorf traf meine Tochter eine Schulkameradin und die sagte, sie hätte nicht gedacht, daß ich Auchsoeine sei. Und mein Ozelot gefährde trotz seinem offensichtlich hohen Alter die Moral der Labilen.

Meiner Compatriote wird es ähnlich ergangen sein, bis sie, mit schwindender Nervenkraft, den Weg zur Schutthalde antrat. Da habe ich es einfacher: mein Ochsenkübel steht in Griffnähe. Zudem muß ich nicht befürchten, eifrige Schulkinder brächten das ausgestoßene Stück wieder in Umlauf und sich und mich (da labil) in neue Schande. Da Du selbst, liebes Bethli, Deinen Nerz auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Weg losgeworden bist, wirst Du meinen Schritt in dieser Richtung – und denjenigen meiner neuenburgischen Waldfreundin – zu würdigen wissen.

Theresli

Die Taufe

Da erhält eine midi-gewandete Frau von ihrem Eheliebsten ein Mini-Auto, um damit zur halbtäglichen Arbeit zu fahren. Sie gibt eine Einladung, deren Höhepunkt die Taufe des neuen Gefährtes sein wird.

Wie von gut unterrichteter Seite zu vernehmen ist, wird die Auto-Gotte eigens zu diesem Zweck von Basel nach Zürich reisen; denn sie will sich am angekündigten «Riesenfest» schließlich auch amüsieren. Man kann also außer Schiffe und Kindern auch Autos – und sind sie noch so klein – taufen. Bleibt nur zu hoffen, daß keiner nach dem

Contra-Schmerz
hilft bei Kopfwahl, Migräne,
Zahnweh, Monatsschmerzen,
ohne Magenbrennen zu
verursachen.

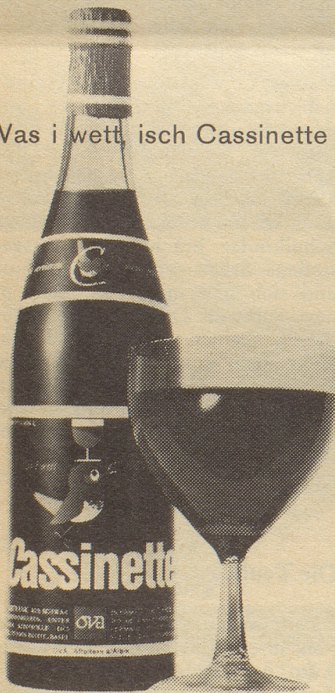


12 Tabletten Fr. 1.85

sansilla
Medizinisches
Mund- und Gurgelwasser
gegen Halsweh

...wie wär's jetzt
mit einem
Weisflog
Weisflog
GOLD: mild, leicht, gut
ROT: kräftig, rassig, herb
Weisflog-Bitter, Altstetterplatz 5, 8048 Zürich

Was i wett isch Cassinette



Cassinette ist gesundheitlich
wertvoll durch seinen hohen
Gehalt an fruchteigenem

Vitamin C

Ein **OVO**-Produkt

feuchtfröhlichen Tauffest auf die Idee einer Tauffahrt kommt.

Wie wird wohl der Kleine benamst werden? Falls es Dich, liebes Bethli, sehr wunder nimmt, kann ich Dir ja nach der Taufe Auskunft geben. Wir könnten dann zusammen so ein kleines Auskunftsfestli feiern...
AMT

Warum nicht? Man muß bekanntlich die Feste feiern, wie sie fallen. – Und wenn sie nicht freiwillig fallen, dann reißt man sie vom Zaun.
B.

Die Freundschaftstasse

Es gab eine Zeit für Krinolinen und Pompadours, für Spitzenjabots und Lavendel, für Char-à-banc und Kohlebügeleisen, und diese Zeit muß es gewesen sein, als es auch Freundschaftstassen gab. Nie hätte Frau Gubler davon vernommen, wenn nicht an einem gewöhnlichen nebligen Morgen vor ihrem eher kleinbürgerlichen Hause und dem entsprechenden Teppich vor der Haustüre, eine solche gestanden hätte. Ohne Papier oder Karton, stand die Altgeformte hoch und zart und mit viel Gold demütig auf ihrem Untersatz neben dem Eisen, wo männiglich die Schuhe putzte. Frau Gubler wollte ihre Einkäufe machen und stolperte dabei fast über das seltsame Angebinde aus Porzellan. Denn ein Angebinde war es.

Ein Kranz ist unser Lauf des Lebens Auch Dornen giebt es oft' darin Doch für mein eifrigstes Bestreben Sey Ihre Freundschaft mein Gewinn.

So stand darauf, zwischen Girlanden handgemalter Rosen und Verißmeinnicht.

Zitternd vor Ueberraschung trug sie das Ding in ihre moderne Stube. Sie stellte es auf den Schiefertisch. Dort sah die Tasse aus wie etwa ein Kanarienvogel auf der Weide.

Wie kam das Geschenk vor ihr Haus? Und so früh am Morgen? War es eine Kostbarkeit oder war es Kitsch? So blutt? War es ein Scherz oder ein Versehen? War es alt oder neu? Heute machen ja die Neureichen Holzwurmlöcher in die Möbel. So überlegte die Ueberaschte.

Die Tasse war zierlich in der Form und sah vornehm aus mit echtem Gold überzogen. Kein Stempel einer Firma ließ sich finden, auch nicht auf dem Unterteller. Ein Indiz des Wertes, wie die Frau später erfuhr.

Während Frau Gubler ihr Buch über Porzellanstilkunde hervor-suchte, das sie zusammen mit dem alten Kaffeegeschirr mit in die Ehe bekam, läutete ihr Schwager, ein Original aus Uebersee an ihrer Türe. Er komme von den Einkäufen in der Stadt erklärte er in seinem gebrochenen Deutsch und grinste. Er konnte die Gedanken seiner Schwägerin lesen. Beide wußten genau, daß ihre gegenseitigen Gefühle keine Freundschaftstasse rechtfertigten.

Um so gespannter war die Frau, was der goldzahnbestückte Mann aus Tahiti ihr erklären würde.

«Du waist», begann er, «meine Annamaria hat geerbt. Sie at mit ire drei Swestern das ganze Aus umgekeret. Ich abe in der Ochsnerkübel die Dasse gefunden und an dich gedacht, weil es at Gold daran!» Die Schwägerin überlegte die Ueberlegungen des Schwagers und erinnert sich an ihr Kaffeegeschirr mit Goldrand in der Vitrine. –

Bei nächster Gelegenheit wollte Frau Gubler einen Porzellanfachmann nach dem Wert des Stückes fragen. Bis dahin stellte sie die Tasse zwischen die Bücher neben Werthers Leiden.

Und als dann der Mann des Faches kam und einen Seltenheitswert nannte, der ihr fast den Atem nahm, da legte sie nochmals ihre Brille auf die Nase und las feierlich, langsam:

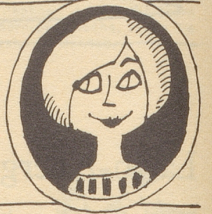
«Sey Ihre Freundschaft mein Gewinn».
Angelica Arb.

Wie ich zur modernen Mutter avancierte

Meine zwölfjährige Tochter hat prachtvolles kräftiges Haar, genau richtig gelockt, nicht zuviel und nicht zuwenig, sozusagen der Neid sämtlicher weiblichen Personen der Umgebung.

Nun kam sie einmal heim von der Schule und erklärte mir kategorisch, sie müsse unbedingt Haarlack sowie

Die Seite der Frau



Haarfestiger haben, die ganze Klasse brauche das und sie sei die einzige usw. usf.

Mit großer Standhaftigkeit lehnte ich das ab, da so etwas ihrem Haarnur schaden würde und sie es vor allem gar nicht nötig habe. Ich überlebte sämtliches Gestürm darum herum und versprach ihr, ab und zu eine Spülung mit Bier zu machen, da das gesund sei. Mit dieser Weisheit zottelte sie ein klein wenig getröstet in die Schule, wo sie prompt ausgelacht wurde, da so etwas antik sei usw. Ich ließ mich trotzdem nicht erweichen.

Einige Zeit später verriet im «einziger glaubhaften und wahren Blatt» der heutigen Jugend, dem «Bravo», ein deutscher Filmstar mit pracht-



voller gelockter Mähne sein Geheimnis für schönes Haar. Ich glaube, es war Senta Berger, die verkündete: «Jede Woche waschen, einmal im Monat eine Spülung mit Bier, sonst gar nichts, kein Festiger und kein Lack.»

Da alles, was im «Bravo» steht, direkt aufgesogen wird (sehr im Gegensatz zu den Schulbüchern –), wurde meine Tochter mit ihrer Haarpflege sofort gewaltig aufgewertet und ich damit, ja, es hieß sogar, ich hätte sehr moderne – um nicht zu sagen avantgardistische – Ansichten, und heute spült sich die halbe Klasse das Haar mit Bier ...

Margrit

Testen Sie Ihre Verwandten und Bekannten

Mit meinem Test können Sie erstaunliche Aufschlüsse über das Seelenleben, die Wunschträume oder eventuell vorhandenen Verdrängungskomplexe Ihrer lieben Mitmenschen erhalten, und zwar auf einfachste Art: Sämtliche Auto-reklamen in den Zeitungen durchlesen, ausschneiden und in ein möglichst elegantes Heft kleben. Und schon kann's losgehen.

Was meinen Sie, wie der phlegmatische Onkel Heiri Augen machen wird, wenn Sie seinen heimlichen Rennfahrer-Ambitionen und den verdrängten Mordgelüsten auf die Spur gekommen sind! (Klar: laut Reklame fährt er das «wie der schwarze König des Meeres wilde

und schöne» Auto.) Und Vetter Fritz hat sich wohl deshalb den «gescheiten Wagen für gescheite Leute» angeschafft, weil er so gerne ein Studierter geworden wäre, von parteiischen Lehrern aber seinerzeit daran gehindert wurde. Führt Ihnen Ihr Freund Hans seinen neuen «Großzügigen» vor, so pumpen Sie

Zuschriften für die Frauenseite sind an folgende Adresse zu senden: Redaktion der Frauenseite, Nebelspalter, 9400 Rorschach. Nichtverwendbare Manuskripte werden nur zurückgeschickt, wenn ihnen ein frankiertes und adressiertes Retourcouvert beigelegt ist. Manuskripte sollen 1 1/2 Seiten Maschinenschrift mit Normalschaltung nicht übersteigen, und dürfen nur einseitig beschrieben sein. Bitte um volle Adressangabe auf der Rückseite des Manuskripts.

ihn ruhig wieder einmal an, sicher steckt in seiner sonst so zugeknöpften Schale der butterweichste Kern. Und schau da: Tante Agathe hat einen «Käfer» gekauft, dabei graut ihr sonst vor dem kleinsten Spinnlein. (Da muß ich für eine Weile genauer hinsehen ...)

Sie merken es: der Test funktioniert. Sogar für Ihre V. und B.'s ohne Auto. Die dürfen sich nämlich zum Plausch aus Ihrem Heft einen Wagen aussuchen. Aus der Länge der Wahl, den Qualen dabei und der endgültigen Entscheidung

können Sie wieder mit Leichtigkeit Ihre Schlüsse ziehen. Sollte aber einer Ihrer Bekannten eine lebenswürdige Bemerkung wie «hesch en Eggen ab» oder so ähnlich machen, so haben Sie mit größter Wahrscheinlichkeit denjenigen herausgefunden, der noch einen Rest gesunden Menschenverstandes besitzt. Fallen Sie nur nicht in Ohnmacht, falls es sich herausstellen sollte, daß der Betreffende als Reklameberater im Autogewerbe tätig ist. Heidi

Liebes Bethli!

Willst Du hören, mit was für Schwierigkeiten sich Schulbuben heutzutage auseinanderzusetzen haben?

Wenn sie beim Coiffeur gewesen sind, werden sie von den Mitschülern gefragt:

In der Sekundarschule: «So, hat dich das Mami zum Coiffeur geschickt!»

Im Gymnasium: «So, ist der Papi mit dem Buebli zum Coiffeur gegangen!» Dina

Was ich noch sagen wollte ...

Wir wissen alle, was Kurzschlußhandlungen sind, Handlungen, deren Folgen man sich im Augenblick nicht überlegt, weil das, was uns dazu treibt, allzu übermächtig und kaum mehr aushaltbar scheint – oder auch ist.

Aber vor kurzem hat jemand die Handlung eines Basler Kaffeehaus-Besitzers in meiner Gegenwart als «Kurzschlußhandlung» bezeichnet. Dieser Restaurateur hat einen elfjährigen Buben, der ihm eine Handvoll Beeren aus dem Garten stahl, – nicht erschossen, wie es immerhin leicht hätte der Fall sein können, sondern ihm einen Magendurchschuß und vier bis fünf Darmdurchschüsse beigebracht.

Das ist keine Kurzschlußhandlung, sondern ein gemeines Verbrechen, das vorsätzlich begangen wurde.

Der flotte Schütze wurde nach drei Tagen aus der Untersuchungshaft entlassen.

Aerzte und Schwestern haben sich viel länger um den armen Buben bemühen müssen.

Wo es aber um Wertvolleres geht wie z. B. Geld, dauert eine Untersuchungshaft oft viele Monate.

Wieder einmal: Welches sind eigentlich die schützenswerten Rechtsgüter?

*

In den USA werden die Gewerbe wenigstens noch gehörig geschützt. Ein Herr Hartfield in Los Angeles schnitt im Verlauf einer lebhaften Auseinandersetzung seiner Ehefrau die Locken ab. Und ein Richter verurteilte ihn zu 50 Dollar Strafe «wegen Ausübung der Coiffeur-tätigkeit ohne Konzession».

HENKELL

TROCKEN

... das Perlen,
das die Welt
beschwingt ...



Ihr Sekt für frohe Stunden

200 000.-
an Hauptziehung

dazu
Zwischenverlosung
20
PHILIPS
Farbfernseher

neu

Landes-Lotterie

Nebelspalter - Humorerhalter

Keine Angst ...



...für mich bezahlt die
**Christlichsoziale
Krankenkasse**
800 000 Versicherte

900 Ortssektionen — 3500 Kollektiv-Krankenversicherungsverträge — Auskunft: Christlich-soziale Kranken- und Unfallkasse der Schweiz Zentralverwaltung Zentralstr. 18, 6002 Luzern Telefon 041 / 23 62 44

